

# Der arme Poet bei den Einwanderern

**AUSSTELLUNG** Academyspace mit „Stealing from the West“ im Rahmen der Pluriversale

VON ALEXANDRA WACH

Als sich Elvis und die Rolling Stones auf schwarze Musiker beriefen, änderte das nicht automatisch etwas an deren Diskriminierung. Die Wahrnehmung populärer Musik beeinflusste es aber allemal. Weiße, die wie Schwarze klingen, fallen heute unter die Kategorie „kulturelle Aneignung“, denn nicht alle sind inzwischen damit einverstanden, dass sich Vertreter einer Mehrheit bei den kulturellen Errungenschaften einer ethnischen Minderheit bedienen.

Vor allem in der Kunst wird Kritik immer lauter. Dana Schulz erntete auf der diesjährigen Whitney-Biennale Missbilligung, weil auf ihrem Gemälde „Open Casket“ die Leiche von Emmett Till zu sehen war, der 1955 von zwei Weißen ermordet wurde. Die weiße Künstlerin mache, dies der Vorwurf, mit schwarzem Leid Profit.

Das ist nur ein Beispiel von vielen, die gerade hohe Wellen schlagen. Grund genug für Ekaterina Degot, künstlerische Leiterin der Akademie der Künste der Welt, im Rahmen der Pluriversale VII in Köln mit der Ausstellung „Stealing from the West“ das Thema gegen den Strich zu bürsten. Wie viel Übertragen, Zitieren und Stehlen also steckt in Werken von Künstlern, die ihrer Herkunft nach Minderheiten angehören – Migranten in Europa, Benachteiligten im postkolonialen Afrika oder denjenigen, die den ehemals sozialistischen Ländern zuzurechnen sind?

Als Vorreiter dieser umgekehrten Entwicklung trat Ulay (Uwe Laysiepen) bereits 1976 mit einer Intervention auf den Plan, die darin bestand, das Bild „Der Arme Poet“ von Carl Spitzweg aus der Nationalgalerie in Berlin zu stehlen, um es in dem Wohnzimmer einer türkischen Einwandererfamilie aufzuhängen. Wenn Mitleid angesichts der Armut eines Poeten gebracht sei, dann sollte es, so der Künstler, auch in Not geratenen Billigarbeitskräften zuteil werden.

Diesen Transfer kann die Lo-Life Crew, gegründet 1988 in

Brooklyn, nur befürworten. Die Gang hat eine Vorliebe für die Kleidung von Ralph Lauren, Inbegriff des Lifestyles weißer US-Oberschichtler. Stolz präsentieren sich ihre Mitglieder auf Tom Goulds Fotografien mit der umgedeuteten Marke. Kein Körperteil, das sich nicht mit der buchstäblich geklauten Trophäe schmückt.

Eine andere Spielart, „vom Westen zu stehlen“, demonstriert der in Moskau geborene Yuri Albert. Er fälscht den westlichen Malereikanon, indem er sich bei Cézanne, Warhol oder Lichtenstein bedient und damit die Dominanz der Hierarchisierung hinterfragt. Der algerienstämmige Franzose Kader Attia und der Jordanier Lawrence Abu Hamdan haben den rebellischen Plünderer im Visier, der sich gegen die Kolonisatoren richtet.

Bei Attia sind es westliche Münzen oder Schmuck, die zu neuen, kulturell vieldeutigen Objekten umgestaltet werden. Abu Hamdan erzählt in einem Film die Ge-

» Subversiv werden die Privilegien der Mächtigen kenntlich gemacht

schichte eines wohlhabenden syrischen Geschäftsmanns, der eine zeitgenössische Version von Theodore Gericaults Gemälde „Offizier der Gardejäger beim Angriff“ von 1812 anfertigen ließ. Der französische Offizier wurde darin allerdings durch Sultan Bash al-At-rash ersetzt, eine Hauptfigur des syrischen Aufstands gegen die Franzosen von 1925.

Rache ist süß? Wenn Aneignung durch die mächtigere Gruppe ungerecht ist, dann liegt es an den Marginalisierten, mit subversiver Taktik die Privilegien der anderen wenn nicht abzuschaffen, so doch kenntlich zu machen. Die humorvoll-subversive Ausstellung beweist, dass diese Widerständigkeit in der Kunst gelingen kann,

**Academyspace**, Köln, Herwarth-Straße 3. Bis 10. Dezember, Do.-Fr. 15-19 Uhr, Sa.-So. 14-18 Uhr